

Vorwort des Herausgebers

Dorf und ländliche Lebenswelt sind seit einiger Zeit wiederentdeckt worden – je anders von Landesplanern, Heimattheoretikern oder Sozialromantikern. Eine Entwicklung zu neuer Attraktivität ist feststellbar, was sich bei Landbewohnern in deutlich gewachsener Zufriedenheit ausdrückt. Infolge der Modernisierung ist das Dorf der Gegenwart zweifellos anders, aber keine »verhinderte Stadt« geworden. Zu Recht werden ländlicher »Eigengeist« oder »Dorfkultur« positiv apostrophiert und für öffentliche Unterstützung angemeldet. Angesichts der gesellschaftlichen Irritationen in der Gegenwart braucht die ländliche Welt allerdings in Ergänzung politisch praktizierter ökonomischer Daseinsvorsorge in stärkerem Maße auch »geistige Daseinsvorsorge«. Hier ist die Erwachsenenbildung herausgefordert.

Vor diesem Hintergrund überrascht die Feststellung, daß ein Theoriedefizit bezüglich ländlicher Erwachsenenbildung besteht, da es kaum Fachwissenschaftler gibt, die dieser Frage nachgehen. Außerdem hat sich das bildungspolitische Postulat der »flächendeckender Versorgung« des ländlichen Raumes durch Bildungsarbeit bisher vorwiegend als Aktivität einer Verlängerung städtischer Bildungspraxis in den ländlichen Raum hinein ausgewirkt. Die orientierende Größe einer »relativen Besonderheit« ländlicher Bildungsarbeit wurde kaum zur Kenntnis genommen. In deren Konsequenz muß hier aber angesichts notwendiger Berücksichtigung sozialräumlicher und sozialmentaler Realität auch nach neuen Bildungsstrategien gesucht werden. Die hier vorgelegte Publikation hat dies geleistet.

»Neue Formen der Bildungsarbeit im ländlichen Raum« – so der Titel des vorzustellenden Projekts – hat die PAE im Auftrag des Ministeriums für Ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Baden-Württemberg in der Zeit vom 1. November 1989 bis zum 30. April 1991 im Landkreis Sigmaringen mit erkennbarem Erfolg erprobt. Dabei war die leitende Idee bestimmend, daß zur Pflege und Intensivierung ländlicher Kulturwelt von vorhandenen kreativen Ressourcen auszugehen sei. Unkonventionell und originell fragt dieses Projekt nach Talent und Können, nach Experten und Spezialisten in der ländlichen Lebenswelt, konkretisiert auf Heimatforschung, Mundartdichtung, Pflanzenkunde oder alte Handwerke. Motivierende Animation hat viele zu Akteuren überraschender Kompetenz gemacht, was sich in der Präsentation ihrer Projekte in der Öffentlichkeit zeigte. Verlauf und Ergebnis des Projekts sind Beweis für einen fruchtbaren Ansatz innovatorisch angelegter Bildungsarbeit.

Wenn eine These der Wissenschaft von der Erwachsenenbildung heißt, daß neue ländliche Erwachsenenbildung die zeitgerechte Zuordnung zur kulturellen Dimension braucht, dann ist mit dem von der PAE durchgeführten Projekt der Beweis dafür erbracht worden. Erwachsenenbildung als »Bildung für eine Lebenswelt« wurde konkret, insofern Erwachsene im ländlichen Gemeinwesen zu Trägern eigenen kulturellen Bildungshandelns wurden.

Die ländliche Lebenswelt ist dabei der eigentliche Gewinner in diesem Projekt. Leben auf dem Land hat sich hier als facettenreich und attraktiv, als lebendig und vielseitig erwiesen. Der Projektbericht ist ein Plädoyer für den Chancenreichtum des Lebens in dieser Welt. Nicht zuletzt hat die landandragogische Forschung gewonnen, insofern hier, ausgehend von einer kritischen und ausführlichen Bestandsaufnahme der wissen-

schaftlichen Diskussion, durch eine gezielte Entwicklungs- und Erprobungsarbeit Erkenntnisse erreicht wurden, welche wiederum auf den Theoriebereich zurückwirken können. Dies war in solcher Form nur zu leisten, weil die PAE seit ihrem Bestehen einen besonderen Schwerpunkt im ländlichen Bereich hatte und an die gewonnene Kompetenz aus langjähriger differenzierter Erfahrung anknüpfen konnte.

Projekte und ihr Erfolg leben vom Engagement konkreter Menschen. Hier ist mehrfacher Dank zu sagen: dem Initiator des Projekts, Albert Bodenmiller als dem Direktor der PAE, für Ideenreichtum, Konzepterstellung und Mitwirkung in den Phasen der Realisierung; vor allem dem hauptamtlichen Betreuer des Projekts, Dr. Hartmut Semmler, wissenschaftlicher Mitarbeiter der PAE, für seinen außerordentlichen Einsatz, da er sich über das reguläre Arbeitsvolumen weit hinaus für das Gelingen dieses Modellvorhabens eingesetzt hat; Brigitte Wolf von der PAE Inzigkofen, die ihre organisatorischen Erfahrungen und lokalen Kenntnisse einbrachte.

Die PAE dankt dem Ministerium für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und die Finanzierung. Herrn Minister Dr. h. c. Gerhard Weiser ist sie für sein Mitwirken bei zwei öffentlichen Veranstaltungen sehr dankbar. Dem Leiter der Akademie Ländlicher Raum, Herrn Michael Reiss, gebührt Dank für die stets hilfreiche Betreuung. Dank zu sagen ist auch dem Landrat Jürgen K. Binder, dessen Schirmherrschaft dem Projekt in allen Phasen wertvolle Dienste leistete.

Die vorgelegte Publikation leistet einen wichtigen Beitrag zum Kennenlernen und zum Verstehen der Menschen in der ländlichen Lebenswelt, zugleich ist sie ein theoretisch fundierter origineller Praxisbeitrag, der zu vielfältiger konstruktiver Arbeit in der ländlichen Erwachsenenbildung anregen möge.

Bamberg, im Januar 1993

Univ.-Prof. Dr. *Werner Faber*
Lehrstuhl für Erwachsenenbildung
an der Universität Bamberg
Vorsitzender der PAE

1 Einleitung

1.1 »Der ländliche Raum«: Begriff, Probleme und Perspektiven

Der ländliche Raum ist in den letzten Jahren als eine große Gestaltungsaufgabe wiederentdeckt worden, die viele Wissenschaftler, Pädagogen und Politiker beschäftigt. Das ist beileibe nicht immer so gewesen. Lange Zeit wurden die ländlichen Regionen vernachlässigt, von seiten der Wirtschaftsförderung, aber auch im Bereich der Bildung und Kultur.¹

So wirkte der Schub der Bildungsexpansion in den 60er und 70er Jahren nur zum Teil in den ländlichen Raum hinein, und der Kulturboom der 80er Jahre ging an schwächer strukturierten Landgemeinden deshalb vorbei, weil nur Städte die nötigen finanziellen Mittel für die in dieser Zeit üblichen Großprojekte aufbringen konnten (HEINRICHS 1988, 8). Nun, da der wirtschaftliche und gesellschaftliche Strukturwandel auf dem Land in vollem Gange ist, steht man vor dem Problem, in möglichst kurzer Zeit die richtigen Konzepte für die Zukunft zu entwickeln. Viele Maßnahmen sind umstritten, Erfolge können sich erst langfristig zeigen und sind auch nur schwer meßbar.

Schon in den Definitionsansätzen spiegeln sich unterschiedliche Auffassungen zu Bedeutung und Zukunft des »ländlichen Raumes« wider. Eine Bestimmung unter raumplanerischen Gesichtspunkten, wie sie etwa GATZWEILER (1986, 22 f.) vorgelegt hat, unterscheidet drei Typen von ländlichen Räumen mit je eigenen Problemen und Chancen:

1. Ländliche Räume innerhalb von Regionen mit großen Verdichtungsräumen. Sie sind gekennzeichnet durch wachsenden Siedlungsdruck, bedingt durch ihre zahlreichen Vorteile wie die Nähe zur Großstadt oder die vergleichsweise guten Wohn- und Umweltbedingungen.
2. Ländliche Räume mit leistungsfähigen Oberzentren und guten wirtschaftlichen Entwicklungsbedingungen. Auch hier könnten sich nachteilige Verdichtungsfolgen ergeben wegen der zahlreichen Standortvorteile.
3. Periphere, dünn besiedelte ländliche Räume abseits der wirtschaftlichen Zentren. Hier finden wir eine niedrige Bevölkerungsdichte und geringe Entwicklungschancen der Gewerbe-, Industrie- und Dienstleistungsstruktur wegen des zu engen Arbeitsmarktes vor.

Diese Einteilung ist bezeichnend für eine Sichtweise, die den ländlichen Raum lange Zeit als »Restkategorie« hintangestellt hat, als reinen Problemfall, was unter den zugrundegelegten wirtschaftsgeographischen Kategorien zweifellos zutraf; die Kategorien (1) und (2) würden in dem Maße, wie ihre ökonomischen Chancen optimistischer einzuschätzen wären, ihren ländlichen Charakter verlieren, übrig bliebe dann als dörflich geprägte Region nur noch das unter (3) beschriebene wirtschaftliche Notstandsgebiet. Aber der ländliche Raum oder besser die ländlichen Räume lassen sich ja nicht auf solche Daten reduzieren. Andere Definitionsversuche heben die historisch-physiognomische Unverwechselbarkeit ländlicher Siedlungen hervor, so BORN in HENKEL (1984, 10):

»Von [ländlichen Räumen] wäre in Mitteleuropa demnach zu sprechen, wenn im äußeren Bild einer Siedlung das heutige oder frühere Vorherrschen agrarischer Wirtschaftsformen prägend wirkt. Der Begriff bezieht sich also nicht allein auf heutige Agrarsiedlungen, d.h. Ortschaften mit bestimmten Anteilen landwirtschaftlich tätiger Bevölkerung, sondern auch auf Siedlungen, in denen landwirtschaftliche Betätigung keine oder nur noch eine untergeordnete Rolle spielt, aber äußere Merkmale noch die früher betriebene Landwirtschaft deutlich erkennbar machen.«

Als Kriterium wird also die Architektur, die Topographie in ihrer Qualität als Wahrnehmungssphänomen, das identitätsstiftend wirken kann, zugrunde gelegt.

Der Lebensraum prägt die Menschen; als Pendant zur individuellen Ortsgestaltung erweist sich die Vielfalt an Mentalitäten in den ländlichen Räumen. Diesen qualitativen Aspekt beziehen andere Definitionen mit ein: *»Die ländlichen Gemeinden werden von historisch gewachsenen, traditionell bestimmten menschlichen Vergesellschaftungsformen geprägt.«* (BUNDESMINISTER FÜR JUGEND, FAMILIE UND GESUNDHEIT 1978, 25).

Es herrschte in der Forschung durchaus Uneinigkeit in der Frage, ob der rasche ökonomische Wandel der letzten Jahrzehnte zu einem Verschwinden der Lebensform »Dorf« führen könne. Ende der 70er und Anfang der 80er, zur Zeit der hohen Arbeitslosigkeit und der Rezession, gab es solche Erwartungen.² Man befürchtete eine weitere Entleerung der kleineren Dörfer und parallel dazu eine Konzentration auf die Mittelpunktsgemeinden (WEHLING 1978, 66); es drohte in einer »negativen Spirale« (SCHWEDT in WEHLING 1978, 48) die kulturelle Verödung weiter Landstriche. Volkskundler, die den Blick mehr auf die Wirkungsspuren traditioneller Verfaßtheit legen (mit sozial- und tiefenpsychologischem Ansatz sind bekanntgeworden LIEN/JEGGLE 1978), kamen hier zu anderen Resultaten als Ökonomen, die vorrangig quantitative Methoden anwandten. Ein tiefer Pessimismus über die weitere Entwicklung machte sich breit; man prognostizierte das baldige Ende für den ländlichen Raum (GATZWEILER 1986, 25 ff.). Angesichts der damals verheerenden Abwanderungsbewegungen aus ländlichen Gebieten, des weitgehend unkontrolliert vor sich gehenden